



VSA:

»Mit revolutionären Grüßen«

Postkarten der Hamburger Arbeiterbewegung 1900–1945
für eine Welt ohne Ausbeutung, Faschismus und Krieg

Herausgegeben
von René Senenko



René Senenko (Hrsg.)
»Mit revolutionären Grüßen«
Postkarten der Hamburger Arbeiterbewegung 1900 – 1945
für eine Welt ohne Ausbeutung, Faschismus und Krieg

René Senenko, Hamburg, engagiert sich im Bereich der Erinnerungspolitik.

René Senenko (Hrsg.)

»Mit revolutionären Grüßen«

Postkarten der Hamburger Arbeiterbewegung 1900–1945
für eine Welt ohne Ausbeutung, Faschismus und Krieg

VSA: Verlag Hamburg

**Dem Andenken von Ursula Suhling gewidmet,
der Hamburger Antifaschistin, Forscherin und Zeitzeugin,
verstorben am 26.2.2022**

Die Veröffentlichung wurde gefördert durch den Kulturverein OLMO e.V.,
durch die KIEZHELDEN, durch eine Festabnahme der Rosa Luxemburg Stiftung
und vom Bezirksamt Eimsbüttel/Geschichtswerkstatt Eimsbüttel.

Lektorat & Gestaltung: Gerd Siebecke, Harald Heck
Umschlag: Angela Jansen (aj@frau-jansen.de)

www.vsa-verlag.de

Inhalt

Vorwort (Hans-Joachim Kroll)	8
Vorwort (Meinhard Meuche-Mäker)	9
Postkarten-Geschichten (René Senenko).	10
Hamburgs Arbeiter*innenbewegung bis 1914 (Michael Joho)	13
Die »Produktion« (Michael Joho)	20
Die Bornplatz-Synagoge – Mit einigen notwendigen Bemerkungen zur Überbauung deutscher Geschichte (Peter Lock)	24
Das Bismarck-Denkmal – Ein Stein des Anstoßes im Alten Elbpark (Claus Deimel)	29
Das Gewerkschaftshaus (Michael Joho)	34
Zentrale des Deutschen Bauarbeiterverbandes (Michael Joho)	40
Zwischen Weltkrieg und Novemberrevolution (Michael Joho)	47
Die Hamburger Frauenbewegung – Vom Kaiserreich zur Weimarer Republik (Kirsten Heinsohn und Rita Bake)	54
Die Sülzeunruhen nach der Novemberrevolution (Michael Joho) . . .	61
Der Hoym-Verlag – Das Verlagshaus mit dem revolutionären Profil (René Senenko)	68
Die Fritz-Schumacher-Siedlung in Langenhorn – Hamburgs erste Staatssiedlung (Angela und Anna Wagner)	71
Mit Spiel voran – 100 Jahre TPK Hamburg (Nicole Schur)	75
Eine Postkarte zum Hamburger Aufstand – Aspekte der Erinnerung (Gert Krützfeldt)	77
Der Duckdalben – Die Gründungspfähle der Sozialistischen Arbeiter-Internationale (René Senenko)	83
Anarchisten im »Roten Bollwerk« (Folkert Mohrhof und Jonnie Schlichting)	85
Das »Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold« (Reinhard Otto)	95
Arnold Franks Judenmission in Hamburg – Sein Weg von der Missionsarbeit in den Widerstand (Hans-Christoph Goßmann)	97
»Jugendtag, du Tag der Flammen« – Der 4. Deutsche Arbeiterjugendtag in Hamburg (Maria Daldrup) . . .	101
»Hände weg von China!« – Revolutionäre Propaganda für China (René Senenko)	104

Die Erziehung zum Hinschauen –	
Hamburgs organisierte Arbeiterfotografen (René Senenko)	107
Die ADGB-Heimstätte (Michael Joho)	125
Harburgs Jugendheime und ihr Publikum (Christian Gotthardt) . .	133
Mit der Schalmei in den Bürgerkrieg? – Die Agitationstruppe der KPD zwischen Agitprop und Roter Armee (Werner Hinze)	137
Ludwig Wellhausen – SPD-Parteisekretär (Beate Wellhausen)	140
Die Denkmäler des ungeliebten Dichters – Heinrich Heine in Hamburg (Werner Skrentny)	142
Arbeiterfußball in Stellingen – Als mein Großvater noch bei »Fichte« war (Corinna Schumann)	146
Starke GEG – Konsumvereine sorgten für gesunde und preiswerte Lebensmittel für alle (Sven Bardua)	149
Zur Geschichte der Jugendweihe – Eine »epidemische Seuche« (Konny G. Neumann)	153
Die Arbeiter-Radfahrer von 1896 – »Die Solidarität war ja überall!« (Werner Skrentny)	158
Kartengruß ins Gefängnis – Arthur Koß saß wegen Landfriedensbruch in Hahnöfersand (Harald Schüller)	163
Gaskrieg – Die zunehmende Kriegsgefahr in Europa (René Senenko)	166
Denkmal einer sozialen Utopie (Sielke Salomon und Jörg Petersen)	168
Wehrverband an der Wasserkante – Seeleute, Hafendarbeiter und Soldaten in der Roten Marine (Heinz-Jürgen Schneider)	172
Am Rande der Heide – Das Naturfreundehaus Maschen (Walter Bräker)	175
Billstedt und die Weltwirtschaftskrise – Die Entwicklung einer Industriegemeinde (Ralph Ziegenbalg)	180
Ernst Lilienthal – Tödliche Polizeigewalt der späten Weimarer Republik (Silke Makowski)	182
Im »latenten Krieg«: Die Gängeviertel (Werner Skrentny)	186
Tod durch Polizeikugeln in Geesthacht (Falk Seidel)	190
Tanz und Bewegung für proletarische Kinder – Die Tanzpädagogin Jenny Gertz (Henning Fischer)	192
Das Beispiel Ernst Henning – Nazimorde, antifaschistische Proteste und die Solidarität der Roten Hilfe (Silke Makowski)	195

Vom Güterumschlag zum Deportationsort – Hannoverscher Bahnhof: Der lange Weg zur Erinnerung (Werner Skrentny)	199
»Sagebiel's Etablissement« – Das Großlokal an der Drehbahn: Alle Parteien waren willkommen (Werner Skrentny)	203
Dolly Haas und Sigi Arno – Das Mädchen mit den märchenroten Haaren und »der schönste Mann im Staate« (Peer Moritz)	206
Die ISH und das Netzwerk der Interclubs (Christian Gotthardt) . . .	212
Die SAJ – mal handzahn, mal rebellisch (Christian Gotthardt) . . .	214
Gestapo überwachte Gräber der Ermordeten (René Senenko)	219
Die beschlagnahmte Maipostkarte (René Senenko)	226
Paul von Schoenaich – Vom »Schwertgläubigen« zum Friedenskämpfer (Wolfgang Beutin)	230
Protest per Post – Grüße der schamlosesten Art (René Senenko) . . .	234
»Ich bin frei!« – Ein junger Häftling bekommt Post (Andre Rebstock)	236
Ein (fast) vergessener Künstler – Hein Semke aus Hamburg-St. Pauli (Werner Skrentny)	238
Etkar André – Internationale Proteste für gefangene Antifaschist*innen (Silke Makowski)	244
Widerstand und Sabotage – Gegen Waffenlieferungen an Franco (René Senenko)	248
Anita Sellenschloh und ihre couragierte Oma – »Ich werde mir die Herren mal vorknöpfen« (Inés Fabig)	250
Kreuzfahrt-Luxus und Flüchtlingsdrama – Was wussten US-amerikanische Touristen auf der »St. Louis« von vorherigen Geschehnissen an Bord? (René Senenko)	254
Die Gebrüder Wolf – Is'n Klacks für so'n Revolutschionär (Thomas Tode)	259
Carl Suhling kehrt nicht zurück – »Bewährungsbataillon 999« – (Ursula Suhling)	261
Briefmarken-Geschichten – Hamburger Widerstandskämpfer*innen gegen den Nationalsozialismus auf Postwertzeichen (Werner Skrentny)	263
Der Stadthaus-Skandal – 50 Quadratmeter Gedenken (Werner Skrentny)	270
ANHANG	
Autor*innen	277
Bildnachweise	278

Vorwort

Hans-Joachim Kroll

Im Sommer 2020 begann unser Verein mit der dreigeteilten Ausstellung »Revolution - Demokratie - Antifaschismus. Alte Hamburg-Postkarten geben ihre Geschichte preis« an die Öffentlichkeit zu treten. Zwei Dutzend Autor*innen, Mitglieder aus Hamburger Geschichtswerkstätten, Familienforscher*innen, Sammler*innen und Historiker*innen hatten sich der Idee verschrieben, alte Ansichtskarten zu entstauben und auf Tafeln im Kulturhaus »ella« Langenhorn, in der Gedenkstätte Ernst Thälmann sowie im A.G.D.A.Z. Stadtteiltreff Steilshoop vorzustellen. Trotz Corona fand die Schau ihr Publikum.¹

Nach der Lockerung der gesundheitspolitischen Maßnahmen konnte die Tafelschau im Frühjahr 2022 unter dem griffigen Titel »Proleten auf Karton« im Ausstellungsraum der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg gezeigt werden, erstmals ergänzt um Originalpostkarten und Fototechnik, die in Vitrinen präsentiert wurden. Eine weiterentwickelte Form der Ausstellung ist im November 2022 in der Zentralbibliothek am Hühnerposten geplant.

Der Kurator der Ausstellung, René Senenko, griff bei seinen Ausstellungen auf Erfahrungen von Vorläuferprojekten zurück. 2017 war in der »Galerie Morgenland/Geschichtswerkstatt Eimsbüttel« seine 24-teilige Tafelschau »Große Solidarität im Kleinen. Internationale Ansichtskarten gegen Faschismus, Kriegsgefahr und Kapital 1919–1939« zu sehen. Es folgten 2018 an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW, Versammlungsstätte) die Ausstellung »Krieg dem Kriege. Internationale Postkarten 1918–1939« (20 Tafeln) und im Jahr darauf die 12-teilige Schau »Unterdrückte Völker, vereinigt euch! Historische Postkarten gegen Kolonialismus 1918–1939« im A.G.D.A.Z. Steilteilkulturzentrum Steilshoop.²

OLMO e. V., manchen Leserinnen und Lesern noch als Kulturverein Grüner Saal e. V. bekannt, der bis vor wenigen Jahren die beliebten Veranstaltungsräumlichkeiten des »Grünen Saals« im alten Badeingangsbäude des Freibades Ohlsdorf unterhielt, ist heute ein Verein für Kultur und Erinnerungsarbeit, der hauptsächlich zwischen Ohlsdorf und Ochsenzoll agiert. Thematische Radtouren über den Friedhof Ohlsdorf gehören ebenso zu seinem Angebot wie Vorträge und Ausstellungen.

¹ Alle 37 Tafeln der Ausstellung sind abgedruckt im Begleitheft »Revolution – Demokratie – Antifaschismus. Hamburgs Zeitgeschichte im Spiegel historischer Postkarten«, Hrsg.: Kulturverein Grüner Saal e. V. Hamburg 2020.

² Zu den beiden letztgenannten sind Begleithefte erschienen.

Vorwort

Meinhard Meuche-Mäker

Geschichte ist zwar als Geschichte von Klassenkämpfen zu verstehen, aber sie erfolgt nicht in großen Linien, nicht einem klaren, vorgezeichneten Verlauf – und schon gar nicht nach kühnen Plänen. Vor allem die Geschichte der Arbeiter*innenbewegung, der linken demokratischen Parteien (SPD, KPD u. a.) und Organisationen sowie ihrer Gewerkschaften ist in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts nicht nur von Lebendigkeit, Tatkraft und großen Erfolgen gekennzeichnet. Das allgemeine Wahlrecht – auch für Frauen – und der Achtstundentag mögen als Beispiele dienen. Sie ist auch von Repression gegen sie und ihrer Niederlage vor dem Faschismus geprägt.

Diese Geschichte ist vielfältig, aber auch sehr kontrovers erforscht und beschrieben worden. Um sie nach vielen Jahrzehnten und auch für Jüngere besser nachvollziehbar werden zu lassen als es manch historischer Fachaufsatz kann, lohnt der Blick auf Details. Die Autor*innen greifen anhand zeitgenössischer Postkarten jeweils eine Facette lokaler Hamburger Geschichte heraus. Sie beschreiben sie, erläutern die Entstehungsbedingungen und bereiten sie verständlich auf.

Spannend ist die Darstellung insbesondere deshalb, weil sie ein für damalige Verhältnisse modernes Medium vorstellt: Die Postkarte und die ihr zugrundeliegende Nutzung der Fotografie. Deren zunehmende Nutzung, verbunden mit der Selbstermächtigung bislang ausgeschlossener sozialer Gruppen sowie einer nicht-bürgerlichen Bildpolitik führte zu ihrer massenhaften Verbreitung. Stellvertretend für das beginnende Medienzeitalter werden in den vorliegenden Beiträgen Formen einer visuellen Massenkommunikation beschrieben, die bislang weitgehend unberücksichtigt geblieben sind. Sie sind aber, wie Walter Benjamin es formulierte, »Monumente eines Geschichtsbewußtseins« derjenigen, die sie nutzten.

Für die Rosa Luxemburg Stiftung Hamburg als linker Bildungsträger gilt es, theoretische Positionen und praktische Erfahrungen der sozialistischen und kommunistischen Strömungen, der Arbeiter*innenbewegung, des antifaschistischen Widerstandes nicht nur für sich zu reklamieren, sondern sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Anders ausgedrückt: Das historische Erbe muss angetreten werden. Die entscheidende Frage dabei ist jedoch, welche Traditionspflege die demokratische Linke betreiben will. Welche Entwicklungspfade, welche Positionen, welche Maximen politischen Handelns damaliger Zeit sind aus heutiger Sicht für emanzipatorische, linke Politik nutzbar zu machen – und welche nicht? Dieses Buch kann dazu einen Beitrag leisten.

Postkarten-Geschichten

René Senenko

Seit mehr als 150 Jahren werden in Deutschland Postkarten geschrieben. Sofern Museen und Archive sie überhaupt für sammelwürdig erachten, führen sie dort meist ein dürftiges Dasein. In Ausstellungen machen sich Plakate und Flugblätter offenbar besser als die kleinformatigen Postkarten. Dennoch gab es in der Vergangenheit immer wieder Publikationen und Ausstellungen, welche den Reiz, der noch immer von einigen Genres ausgeht, zu vermitteln suchten – etwa die rührenden Maipostkarten der Arbeiterbewegung aus der wilhelminischen Ära vor dem Ersten Weltkrieg.

Bis zum Ersten Weltkrieg war das Sammeln von Ansichtskarten ein weitverbreitetes Hobby. Doch es kam rasch aus der Mode, sicher auch, weil viele Sammler an der Front standen und zu Hause die Notlage das Hobby vergessen ließ. Die Medienwelt entwickelte sich weiter, die Welt des Sammelns, der Andenkenkultur und der Amateurfotografie ebenfalls. Die Postkarte blieb wichtig, aber sie bekam Konkurrenz durch das erschwinglich gewordene Fotografieren und durch Illustrierte. Auch das Erscheinungsbild änderte sich. Zwar prägten die alten Sehgewohnheiten noch eine Zeit lang die von

Bereits in den Jahren der Weimarer Republik war der Hamburger Hafen größter deutscher Umschlagplatz für Rüstungsgüter. Vielfach meldeten Hafendarbeiter solche Transporte an die »Hamburger Volkszeitung«. In einigen Fällen gelang es Arbeiterfotografen, die Verladung von Waffen zu fotografieren – hier Maschinengewehrteile, die mit dem Dampfer »Coblenz« im März 1932 an die japanischen Truppen in China verschifft wurden, die im Februar und März Shanghai und weitere Städte im Umfeld bombardierten. Allein in Shanghai



den Arbeiterorganisationen und Gewerkschaften herausgebrachten Postkarten, Flugblätter und Plakate. Doch wirkten die alten Metaphern vom hammerschwingenden Schmied und der fahneschwenkenden Allegorie, die den Werktätigen eine lichte sozialistische Zukunft verhießen, angesichts der blutigen Irrwege abgedroschen und schal.

Seit Fotoapparate billiger und damit auch Abzüge und Fotopostkarten erschwinglich wurden, kam in den Familien das Fotoalbum in Gebrauch, auch in vielen proletarischen Haushalten – alternativ zum Schuhkarton mit den lose gesammelten Familienfotos. In diesem Band sind deshalb auch viele Fotopostkarten abgedruckt.

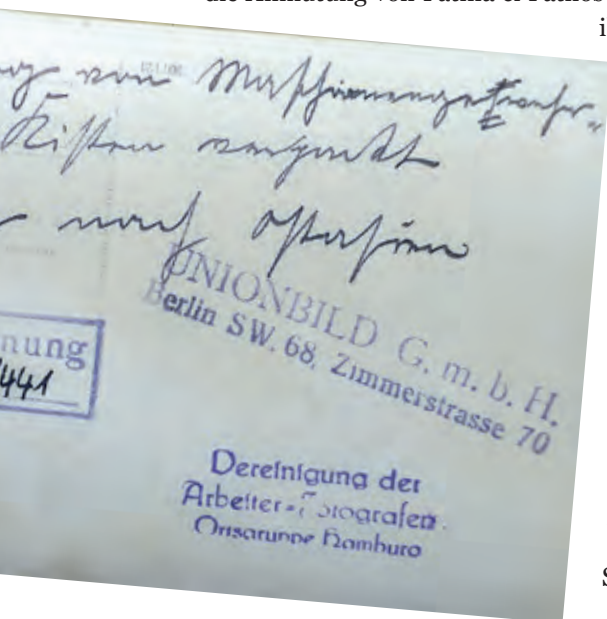
Diese Veröffentlichung kann keine Chronik der Hamburger Arbeiterbewegung ersetzen. Denn nicht zu allen denkwürdigen Ereignissen und Persönlichkeiten sind zeitnah Postkarten erschienen. So kehren wir die Erwartungen der Leserinnen und Leser einmal um. Die Geschichten, die die hier abgedruckten Postkarten preisgeben, fügen 38 Autorinnen und Autoren zu einem Episodenbuch zusammen. Manches erscheint als bekannt, diverse Beiträge beruhen aber auf neuen Recherchen. Dabei fielen die Akzente, Sichtweisen und politischen Bewertungen ganz unterschiedlich aus. Einige Autorinnen und Autoren erblicken im Jahr 1919 primär die Geburtsstunde der Demokratie in Deutschland, andere vor allem den Verrat an der Revolution. Diese Unterschiedlich-, gar Gegensätzlichkeit prägt die Geschichte der Arbeiterbewegung und soll sichtbar bleiben. Auch am Sujet der historischen Postkarte und ihrer zeitgeschichtlichen Interpretation wird der Riss deutlich und soll nicht übertüncht werden. Im Vordergrund stehen die Geschichten selbst, die die Postkarten preisgeben. Die Spurensuche löst die Anmutung von Patina & Pathos auf, den viele Abbildungen in

ihrer Einzelschau auf die heutige Betrachterin ausüben mag und verlagert sie in einen neuen Deutungszusammenhang. Damit sollen fern nostalgischen Erinnerens vergessene Stränge »linker« Geschichte offengelegt und im Rahmen einer alternativen Geschichtsschreibung neu interpretiert werden.

Das Buch ist ein erster Versuch, Postkarten-Geschichten der Hamburger Arbeiterbewegung zu versammeln.

Sommer 2022

starben im Bombenhagel 18.000 Menschen. Diese Fotopostkarte wurde bei einer Haussuchung in der Wohnung eines Hamburger Arbeiterfotografen beschlagnahmt und zog Ermittlungen des Oberreichsanwalts wegen des »Verdachts auf Hochverrat« nach sich.



Hamburgs Arbeiter*innenbewegung bis 1914

Michael Joho

Kein Wunder, dass vermutlich das erste Buch zur örtlichen Geschichte der Arbeiter*innenbewegung im Spiegel zeitgenössischer Ansichtskarten ausgerechnet von Hamburg handelt. Also nicht von Berlin, Dortmund, Köln oder gar München. Denn Hamburg war bereits um 1900 zur Legende der deutschen, ja, vielleicht sogar der europäischen Arbeiter*innen-, vor allem auch der Gewerkschaftsbewegung geworden. Im Jahr vor dem Erlass des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie – des sogenannten Sozialistengesetzes – hatten 1877 bereits neun von 30 zentral organisierten Gewerkschaften ihren Hauptsitz in Hamburg oder im damals noch preußischen Altona. Allerdings brachten es diese Verbände reichsweit zusammen gerade einmal auf 49.055 Mitglieder.¹

In den darauffolgenden Jahren erlebten die Gewerkschaften allerdings einen enormen Aufschwung, »Die wirtschaftliche Entwicklung drängt«, wie *Heinrich Bürger* (1867–1910), Chronist der Hamburger Gewerkschaften, 1899 formulierte, »die Arbeiter fast rücksichtslos zur gewerkschaftlichen Organisation«.²

Im Jahr der Aufhebung des Sozialistengesetzes 1890 war Hamburg inzwischen zur Zentrale von 25 der insgesamt 57 sich zur Sozialdemokratie bekennenden Gewerkschaften geworden.³ Fast 228.000 Mitglieder gehörten ihnen nunmehr an,⁴ davon alleine in Hamburg rund 30.500 in 84 gewerkschaftlichen Fachorganisationen.⁵ Vor diesem Hintergrund ist es nicht überraschend, dass die Stadt im Norden des Deutschen Reiches auf einer Vorstandskonferenz der Gewerkschaften im November 1890 in Berlin als Sitz der neu gebildeten Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands auserkoren wurde. Vorsitzender wurde *Carl Legien* (1861–1920), einer der prägenden reformistischen Funktionäre der deutschen Gewerkschaftsbewegung bis zum Ende des 1. Weltkrieges. Von 1890 an war Hamburg damit der Nukleus für den weiteren Aufschwung der deutschen Gewerkschaftsbewegung, bis die Generalkommission 1902 nach Berlin überwechselte.⁶

Neben den Gewerkschaften waren es die sich in den 1890er-Jahren entfaltende, hier allerdings etwas vernachlässigte Arbeitersport- und -kulturbewegung und die Sozialdemokratische Partei Deutschlands (bis Mitte Oktober 1890 Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, SAP), die für den enormen



Carl Legien, aus dem Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin, undatiert.

Agitation auf der Elbe?
Aus dem Verlag von P.
Wehking, Hamburg,
undatiert.



Bedeutungszuwachs der Arbeiter*innenbewegung stehen. Der SPD gehörten in Hamburg 1891 zwar »nur« 8.150 Mitglieder an (1905: 21.756),⁷ aber der Einfluss der SPD reichte weit darüber hinaus. Als im Januar 1890 der bekannte Parteidirektor *Johannes Wedde* (1843–1890) verstorben war, folgten seinem Trauerzug 25.000 Menschen zum Ohlsdorfer Friedhof.⁸ Bis 1914 wuchs die Zahl der SPD-Parteibücher in den drei Hamburger Wahlkreisen auf 70.000 an, darunter mittlerweile auch 12.000 von Frauen.⁹ Die Gewerkschaften zählten auf ihrem Zenit Anfang 1914 etwa 133.000 Mitglieder.¹⁰

Analog zum Wachstum von Partei und Gewerkschaften heimste die SPD auch immer bessere Wahlergebnisse ein. Im Einflussbereich der Hansestadt mit ihren drei Wahlkreisen stellte sich die Lage wegen des undemokratischen Wahlrechts jedoch besonders kompliziert dar. 1893/94 gab es in Hamburg gerade einmal 23.000 wahlberechtigte Bürger (= 3,5 % der Bevölkerung von etwa 660.000), ein Jahrzehnt später waren es immerhin schon 44.000 Bürgerschaftswähler (= 5,2 % der Bevölkerung von 840.000).¹¹ Erstmals 1901 gelang es, mit dem Schlosser und Klempner *Otto Stolten* (1853–1928) einen Sozialdemokraten in die Hamburgische Bürgerschaft zu entsenden. Bis zur nächsten Bürgerschaftswahl 1904 blieb er »der einzige Arbeiter neben 159 meist akademisch gebildeten Männern, die sich durchweg aus der Hamburger Oberschicht rekrutierten«. ¹² Ganz anders die Verhältnisse bei den Reichstagswahlen, wo seit 1871 ein gleiches Wahlrecht unabhängig von den Einkommensverhältnissen zumindest für die Männer ab 25 Jahren bestand. Bereits bei der Reichstagswahl im Oktober 1884, also schon während des Sozialistengesetzes, überschritt die SPD die 50 %-Hürde. In den drei Wahlkreisen der Freien und Hansestadt Hamburg errang sie einen Wähleranteil von 51,7 % und konnte darüber zwei Abgeordnete nach Berlin entsenden. Bei der Wahl im Februar 1890 war der Wähleranteil weiter auf 58,7 % angestie-



Die SPD-Reichstagsabgeordneten Bebel, Dietz und Metzger, gelaufen im August 1903.

gen, erstmals gingen alle drei Hamburger Reichstagsmandate an die SPD, was bis zur letzten Wahl im Kaiserreich im Januar 1912 (SPD: 61,3 %) auch so blieb.¹³ Dabei wurden die drei Hamburger Reichstagsmandate jahrzehntelang von denselben SPD-Genossen wahrgenommen:

- Der ausgebildete Drechsler und langjährige Parteiführer *August Bebel* (1840–1913) hatte den Hamburger Wahlkreis 1 (die gesamte Altstadt und St. Georg inkl. den Hammerbrook = St. Georg-Süd umfassend) von 1884 bis zu seinem Tod 1913 vertreten (mit Ausnahme der Legislaturperiode von 1898 bis 1903, in der der Zigarrenarbeiter *Hermann Molkenbuhr*, 1851–1927, das Mandat wahrnahm). Die Nachfolge des verstorbenen Bebels im Reichstag trat *Otto Stolten* an, der von 1901 bis 1927 auch durchweg der Hamburgischen Bürgerschaft angehörte.
- Das Mandat für den Wahlkreis 2 (Neustadt und St. Pauli) hatte der Buchdrucker, Setzer und bekannte Verleger *Johann Heinrich Wilhelm Dietz* (1843–1922) ohne Unterbrechung von 1881 bis 1918 inne.
- Und der 3. Wahlkreis (die Vororte um die Alster und die Landgebiete erfassend) blieb von 1890 bis zu seinem Tode durchweg in Händen des Schlossers und Klempners und langjährigen Redakteurs der sozialdemokratischen Tageszeitung »Hamburger Echo«, *Wilhelm Metzger* (1848–1914).
- Den schleswig-holsteinischen Wahlkreis 8 (Altona und Stormarn) gewann im Zeitraum 1884 bis 1918 regelmäßig der Schlosser und Klempner *Karl Frohme* (1850–1933), im Reichstag war er durchgängig von 1881 bis 1924 vertreten.¹⁴

Der bedeutendste Reichstagsvertreter der SPD aus Hamburg war zweifellos *August Bebel*. Er erfreute sich in der Partei und insbesondere auch in den Hamburger Proletariervierteln großer Sympathien. Hammerbrook, einer



Hermann Molkenbuhr, Reichstagsabgeordneter aus Hamburg, gelaufen ab 1906.

Links: Sympathisanten formen vis-à-vis zum Gewerkschafts-haus einen August Bebel aus Schnee, am Geburtstag Kaiser Wilhelms II., am 27. Januar 1910 (Hamburger Echo vom 28.1.1910).



Das neue Bebel-Denkmal in Hamburg.
(Aus Schnee geformt in der Brodes Allee.)

August Bebel, aus dem Verlag von Richard Lipinski, Leipzig, undatiert.



der größten Arbeiterwohnbezirke in Hamburg, war seit den 1880er-Jahren traditionell die Hochburg der SPD-Wähler*innen. Bei der Reichstagswahl 1884 errang die SPD und mithin Bebel im 39. Wahlbezirk (der das Areal um den Nagelsweg, die Süder-, Hammerbrook- und Idastraße umfasste) bei der hohen Wahlbeteiligung von 86,2% (= 701 abgegebene Stimmen) einen Anteil von 88,4% (= 620 Stimmen).¹⁵ Fortan führte die Süderstraße im Volksmund den Namen Bebels Allee, und das Hamburger Wahlergebnis – »dieser handgreifliche Mißerfolg des Sozialistengesetzes« – wurde in den sozialdemokratischen Parteien halb Europas gefeiert.¹⁶ So der von der Hamburger SPD 1907 angestellte Historiker *Heinrich Laufenberg* (1872–1932). Niemand anderes hat so viele Daten und spannende Begebenheiten zusammengetragen wie dieser zweite Chronist der frühen Hamburger Arbeiter*innenbewegung in seiner zweibändigen, 1911 und 1931 erschienenen Ausgabe der »Geschichte der Arbeiterbewegung in Hamburg, Altona und Umgegend«.

Es ging längst nicht nur um Wahlerfolge, das Wachstum von Partei und Gewerkschaften gerade in Hamburg, es ging vielmehr um eine aufstrebende, bildungshungrige und kämpfende Arbeiterklasse, die sich Respekt erwarb bei den Genoss*innen im ganzen Land und auch beim Staat und den Vertreter*innen des Kapitals.

Dazu trugen in der Kaiserzeit große Kämpfe in Hamburg bei, die für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen, kürzere Arbeitszeiten und höhere Löhne stehen, aber auch gegen Repression und politische Verhältnisse gerichtet waren. Erwähnt seien hier nur einige wenige, reichsweit wahrgenommene Konflikte:



Streiklokal von Friedemann während des Werftarbeiterstreiks 1913, Ansichtskarte aus dem Archiv der sozialen Bewegungen, Hamburg.

- der neunwöchige Streik von 1.400 Arbeitern der Lauensteinschen Wagenfabrik im Hammerbrook 1869, einem der damals größten deutschen Betriebe überhaupt;
- die in dieser Größenordnung herausragenden Arbeitsniederlegungen und Aussperrungen von rund 20.000 Hamburger Arbeitern im Gefolge des ersten Begehens der Maifeier am 1. Mai 1890;
- der über elf Wochen von 17.000 Arbeitern getragene Hafentarbeiterstreik 1896/97, einem der erbittertsten und umfassendsten Arbeitskämpfe im Kaiserreich;
- der große, wochenlang von bis zu 35.000 Arbeitern getragene »wilde« Werftarbeiterstreik 1913.

Auch wenn in den Kämpfen die ökonomischen Interessen der Arbeiter und zunehmend auch der Arbeiterinnen im Mittelpunkt standen, schwang doch der Anspruch mit, mehr und mehr Einfluss auch auf die Gestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse zu nehmen und damit die bürgerliche Gesellschaft infrage zu stellen. Das bereits erwähnte undemokratische Wahlrecht in Hamburg diente dazu, die Mehrheit des Volkes – und damit vor allem die »kleinen Leute« – von der Mitwirkung und der politischen Macht fernzuhalten. Aus Sicht der Herrschenden galt es, unter allen Umständen ein Wahlrecht zu verhindern, das – wie im Falle der Reichstagswahlen – die Mandate der Sozialdemokratie zufallen ließ. Das Alarmglöckchen des Einzugs von Otto Stolten 1901 in die Hamburgische Bürgerschaft wurde geradezu zum Schreckgespenst, als die SPD 1904 mit insgesamt zwölf weiteren Abgeordneten in die neu gewählte Bürgerschaft einrückte. So plante der Senat schon ab 1905 das Wahlrecht zu verschärfen und durch die Bindung an Einkommensgruppen den Anteil der Arbeiterschaft klein zu halten.¹⁷ Von »Revolutionsstimmung vor dem Kriege«¹⁸ war in einem bürgerlichen Heimatbuch zu

Ansichtskarte zum
Wahlrechtsraub 1906,
aus dem Verlag von G.
Holst, Hamburg.



lesen. Die Empörung unter den fortschrittlichen und liberalen Kreisen war groß und kulminierte am 17. Januar 1906. Zehntausende Arbeiter verließen die Betriebe und folgten damit der SPD, die erstmals in Deutschland zu einem politischen Generalstreik aufgerufen hatte. Rund um den Fischmarkt und auf dem Schopenstehl kam es zu Straßenkämpfen und Plünderungen, die Polizei ging mit massiver Härte gegen Demonstrierende vor, Verletzte und zwei Tote waren die Folge.¹⁹

Auch wenn das Wahlrecht tatsächlich verschlechtert wurde, ging der »Rote Mittwoch« doch als richtungweisender Kampf der Arbeiter*innenbewegung für mehr Demokratie in die Geschichte ein. »Die Sozialdemokratie hat sich in dem Wahlrechtskampf«, so der Hamburger SPD-Funktionär

Ansichtskarte zum
Wahlrechtsraub 1906,
aus dem Verlag Karl
Wülbern, Hamburg.



Heinrich Stubbe (1864–1941) zwei Jahrzehnte später, »ein unvergeßliches Denkmal gesetzt. Mit großer Hingabe und Zähigkeit hat sie den Kampf für das Bürgerrecht und für ein gleiches Wahlrecht geführt.«²⁰

Bebel war es, der 1913 das fast schon geflügelte Wort prägte und damit der Hamburger Arbeiterschaft vor dem 1. Weltkrieg große Anerkennung zollte: »Ist Berlin die Hauptstadt des Deutschen Reiches, so ist Hamburg die Hauptstadt des deutschen Sozialismus.«

¹ Dieter Fricke: Handbuch zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung 1869 bis 1917 in zwei Bänden. Bd. 2. Berlin (DDR) 1987. S. 890–892.

² Heinrich Bürger: Die Hamburger Gewerkschaften und deren Kämpfe von 1865 bis 1890. Hamburg 1899. S. 145.

³ Helga Kutz-Bauer: Hamburg, »die Hauptstadt des deutschen Sozialismus«. In: »Der kühnen Bahn nun folgen wir...«. Ursprünge, Erfolge und Grenzen der Arbeiterbewegung in Deutschland. Bd. 2: Arbeiter und technischer Wandel in der Hafenstadt Hamburg. Hrsg. von Arno Herzig und Günter Trautmann. Hamburg 1989. S. 92.

⁴ Fricke 1987, a.a.O., S. 914.

⁵ Bürger 1899, a.a.O., S. 576.

⁶ Michael Joho: »Dies Haus soll unsere geistige Waffenschmiede sein« (August Bebel). 100 Jahre Hamburger Gewerkschaftshaus 1906–2006. Hrsg. vom Deutschen Gewerkschaftsbund Hamburg. Hamburg 2006. S. 16 f.

⁷ Fricke 1987, a.a.O., Bd. 1. Berlin (DDR) 1987. S. 307.

⁸ Helga Kutz-Bauer: Arbeiterschaft und Sozialdemokratie in Hamburg vom Gründerkrach bis zum Ende des Sozialistengesetzes. In: Arbeiter in Hamburg. Hrsg. von Arno Herzig, Dieter Langewiesche und Arnold Sywottek. Hamburg 1983. S. 188.

⁹ Johannes Schult: Geschichte der Hamburger Arbeiter 1890–1919. Hannover 1967. S. 285.

¹⁰ Siebzehnter Bericht des Gewerkschafts-Kartells und Vierzehnter Bericht des Arbeiter-Sekretariats von Hamburg, Altona und Umgegend. Geschäftsjahr 1913. Hamburg 1914. S. 52.

¹¹ Hans Wilhelm Eckardt: Von der privilegierten Herrschaft zur parlamentarischen Demokratie. 2. überarb. und ergänzte Aufl., Hamburg 2002. S. 40.

¹² Christiane Teetz: Otto Stolten und die Sozialdemokratie in Hamburg bis zum Ende der Kaiserzeit. Münster 2004. S. 118.

¹³ Sämtliche Hamburger Reichstagswahleregebnisse im Netz unter www.wahlen-in-deutschland.de/kuStHamburg.htm. Abgerufen am 17.9.2022.

¹⁴ Die Daten über die Berufe und die Abgeordnetentätigkeit finden sich im Netz unter https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Reichstagsabgeordneten_des_Deutschen_Kaiserreichs. Abgerufen am 17.9.2022. Zu den Hamburger Wahlkreisen siehe: Helga Kutz-Bauer: Arbeiterschaft, Arbeiterbewegung und bürgerlicher Staat in der Zeit der Großen Depression. Bonn 1988. S. 118.

¹⁵ Kutz-Bauer 1988, a.a.O., S. 138.

¹⁶ Heinrich Laufenberg: Geschichte der Arbeiterbewegung in Hamburg, Altona und Umgegend. Zweiter Band. Hamburg 1931. S. 365 f.

¹⁷ Eckardt 2002, a.a.O., S. 42–47.

¹⁸ Georg Eilers: Hamburgs Vergangenheit. Eine Geschichte der Heimat. Zweite, durchgesehene und ergänzte Aufl., Hamburg 1923. S. 324.

¹⁹ Richard J. Evans: Wahlrechtsraub, Massenstreik und Schopenstehlkrawall. In: Das andere Hamburg. Hrsg. von Jörg Berlin. Köln 1981. S. 168–177.

²⁰ Heinrich Stubbe: Der Wahlrechtsraub von 1906. In: Der Kampf der Sozialdemokratie um das Rathaus in Hamburg. Hrsg. vom Bildungsausschuß der Sozialdemokratischen Partei Hamburgs. Hamburg 1927. S. 29.

Anhang

Autor*innen

Dr. Rita Bake, Historikerin, Hamburg, Verein Garten der Frauen

Sven Bardua, Redakteur, Industriearchäologe, Hamburg

Dr. phil. habil. Wolfgang Beutin, Privatdozent Universität Bremen, Autor, Köthel Krs. Stormarn, Stellv. Vorsitzender im VS (Schriftstellerverband in ver.di) Schleswig-Holstein

Walter Bräker, Naturfreundehaus Maschen

Maria Daldrup, M.A., Historikerin, Leiterin des Archivs der Arbeiterjugendbewegung, Oer-Erkenschwick

Dr. Claus Deimel, Ethnologe, Hamburg; Ex-Museumsdirektor Ethnographische Sammlungen Sachsen

Inés Fabig, Enkelin von Anita Sellenschloh; Schauspielerin und Sprecherin, Hamburg, Gruppe »Kinder des Widerstands«

Henning Fischer, Historiker und Bildungsarbeiter, Berlin, Teil des Autor*innenkollektivs Loukanikos

Dr. Hans-Christoph Goßmann, Pastor der Jerusalem-Gemeinde zu Hamburg und Leiter der Jerusalem-Akademie

Dr. Christian Gotthardt, Historiker, Harburg

Prof. Dr. Kirsten Heinsohn, Historikerin, stellvertretende Direktorin der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg (FZH), Vorsitzende des Arbeitskreises Historische Frauen- und Geschlechterforschung (AKHFG) e. V., Hamburg

Dr. Werner Hinze, Vorsitzender des e.V. Musik von unten

Angela Jansen, Grafikerin, Harburg

Michael Joho, Historiker, Erwachsenenpädagoge, wissenschaftlicher Referent, Mitbegründer und Vorsitzender des Einwohnerversins St. Georg von 1987 e. V. und der Geschichtswerkstatt St. Georg e. V. von 1990

Hans-Joachim Kroll, Vorsitzender des Kulturvereins OLMO e.V.

Gert Krützfeldt, seit Jahrzehnten Fotograf der sozialen Bewegungen in Hamburg

Dr. Peter Lock, Sozialwissenschaftler und Amateurpomologe

Silke Makowski, M.A., Germanistin, Heidelberg, Hans-Litten-Archiv

Meinhard Meuche-Mäker, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Rosa Luxemburg Stiftung Hamburg

Folkert Mohrhof, Archiv Karl Roche – Regionales Archiv zur Dokumentation des antiautoritären Sozialismus, Hamburg

Peer Moritz, Filmhistoriker, Hamburg
Konny G. Neumann, Vorsitzender der Jugendweihe Hamburg e. V., der Stiftung »Geistesfreiheit« und des Säkularen Forums Hamburg e. V.
Reinhard Otto, Dipl. Geograf, Hamburg, Geschichtswerkstatt Barmbek, Geschichtswerkstätten Hamburg e. V.
Jörg Petersen, Hamburg, Geschichtswerkstatt Eimsbüttel
Andre Rebstock, Hamburg, Gruppe »Kinder des Widerstands«
Sielke Salomon, Kunsthistorikerin, Hamburg; 2002–2012 wissenschaftliche Mitarbeiterin der Geschichtswerkstatt Eimsbüttel
Jonnie Schlichting, Archiv Karl Roche – Regionales Archiv zur Dokumentation des antiautoritären Sozialismus, Hamburg
Heinz-Jürgen Schneider, Jurist und Autor, Hamburg
Harald Schüler, Nürnberg
Corinna Schumann, Hamburg
Nicole Schur, Trommler- und Pfeiferkorps-Vereinigung Gross-Hamburg von 1920 im VTF e. V. (TPK e. V.)
Falk Seidel, Sammler, Berlin
René Senenko, Aktivist, Sammler, OLMO e. V. Hamburg
Werner Skrentny, Redakteur und Autor, Hamburg
Udo Spengler, Geschichtslehrer im Ruhestand, Hamburg, Kuratorium der Gedenkstätte Ernst Thälmann
Ursula Suhling †, Hamburg
Thomas Tode, Filmwissenschaftler und Filmemacher, Hamburg
Angela Wagner, Erste Vorsitzende des Gemeinschaft der Fritz-Schumacher-Siedlung Langenhorn e. V.
Anna Wagner, Koautorin, Hamburg
Dr. habil. Beate Wellhausen (Blanke), Sportwissenschaftlerin, Hamburg
Ralph Ziegenbalg, Hamburg, IT-Experte und Leiter der Geschichtswerkstatt Billstedt